

zwar so, daß die Stelle nach außen hin nicht sichtbar ist. Diese Art, die Bohne erst nachträglich in den Kuchen einzuführen, hat für die schlaue Hausfrau den Vorteil, zu wissen, in welchem Stücke sich die Bohne befindet, und so hat sie es in der Hand, um später den König oder die Königin zu bestimmen, indem sie sich so einrichtet, daß die von ihr bevorzugte Person das Stück Kuchen erhält, in welchem sich die Bohne befindet.

Sind zum Feste nur Damen geladen, so findet das Fest um 4 Uhr nachmittags statt. Man veranstaltet einen sogenannten «Große Kaffi». Außer den näheren Bekannten, mit denen man ein Kaffeekränzchen gebildet hat, d. h. mit denen man sich jede Woche abwechselnd bei einem der Mitglieder des «Kränzchens» trifft, werden die entfernteren Bekannten geladen, die man nur ein- oder zweimal pro Jahr bei Gelegenheit eines «großen Kaffees» und eines «großen Essens» zu Gast hat.

Später wollen wir einmal diesen eigenartigen luxemburgischen Gebrauch des Kränzchens und besonders des «großen Kaffi» eingehender behandeln.

Wenn alle sonstigen Süßigkeiten verteilt sind, wird am 6. Januar der König- oder Bohnenkuchen aufgetischt. Mit einer gewissen Vorsicht oder Feierlichkeit nimmt jeder sein Stück, denn der Kuchen ist genau in soviel Teile zerlegt, als man Teilnehmer zählt. Wer das Stück mit der Bohne erhält, wird zur Königin proklamiert und hat bis zum Schlusse des Festes zu befehlen, wie man sich weiter vergnügen soll. Zuerst wählt die Königin ihre Hofdamen, welche zu ihrer Rechten und Linken Platz nehmen und dazu beitragen müssen, daß die Königin mit Würde und Feierlichkeit ihres Amtes waltet.

Sind auch Herren geladen, so findet das Fest erst abends statt, und zwar als Tee-Abend mit Tanz-Vergnügen. Auch hier wird der König- oder Bohnen-Kuchen erst ganz am Schlusse aufgetragen, wenn der Tee bereits getrunken, die mit Fleisch usw. belegten Brötchen sowie die mannigfaltigen Kuchen und Gebäckarten bereits verzehrt sind.

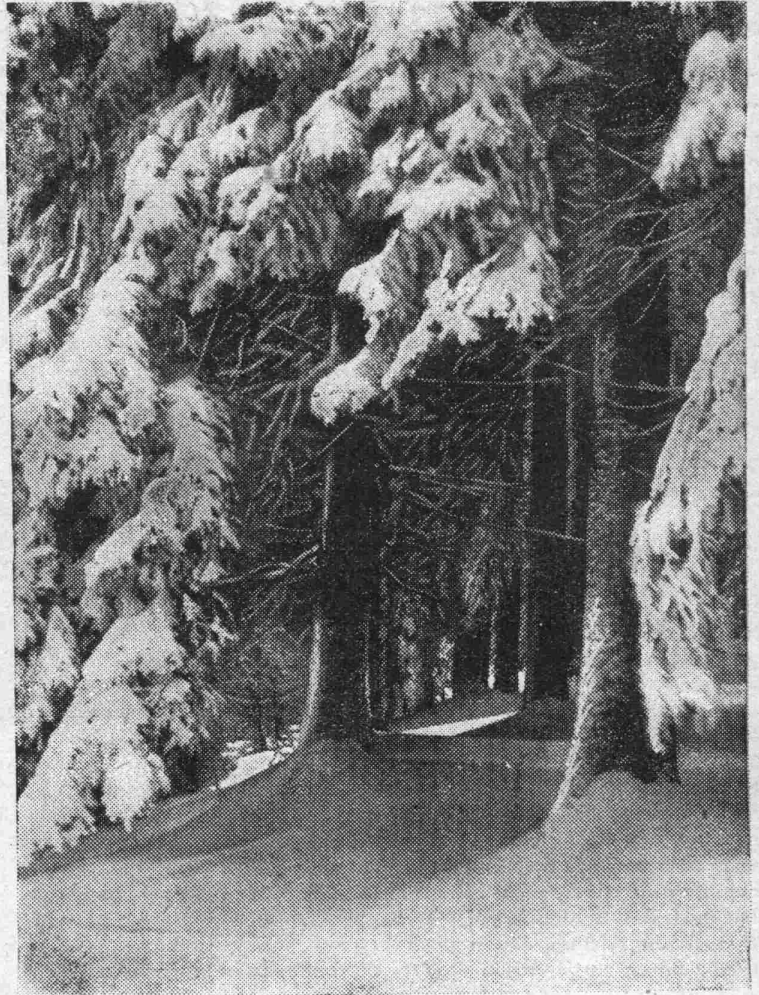
Wenn die Hausfrau eine heiratsfähige Tochter hat, dann wird sie nicht verfehlen, die Bohne erst nachträglich in den Kuchen zu stecken, um so genau das Stück zu kennen, in dem die Bohne sich befindet. Sie wird sich dann schon so einrichten wissen, daß durch «reinsten Zufall» der von ihr ausersehene Herr mit sicherer Lebensstellung («Position fixe») die Bohne erhält und mithin zum König ausgerufen wird. Die Hausfrau rechnet fest darauf, daß der betreffende Herr dann ihre Tochter als «Königin» auserwählen wird. Beide zusammen wählen sich ihr Hofpersonal und haben über den weiteren Verlauf des Tanzabends zu verfügen.

Wurde die Bohne aber bereits in den Teig geworfen, so entscheidet der Zufall wirklich über die Königswürde. Erhält eine Dame die Bohne, so ist sie Königin und wählt sich einen König; erhält ein Herr das Kuchenstück mit der Bohne, so sucht er sich unter den anwesenden Damen seine Königin aus.

Obige Beschreibung des Königs- oder Bohnenkuchens bezieht sich auf die gutbürgerlichen Kreise in der Hauptstadt Luxemburg sowie auch in anderen größeren Ortschaften des Landes.

In unseren Dörfern ist dieser Brauch weniger zu finden, wohl aus dem Grunde, weil, mit Ausnahme des Leichenschmauses, die Nachbarschaft kaum zu den Gästen bei Festlichkeiten zählt, welche meistens Familien-Festlichkeiten sind. Allen voran die Kirmes, dann die Hochzeitsfeiern und in unserer Zeit auch die Kommunion-Essen, welcher Brauch immer mehr verbreitet wird.

Bei den früheren unbequemen Verkehrsverhältnissen hätte es schwer gehalten, für einen halben Tag so weite Reisen zu machen, und es hätte sich stets die Frage gestellt, wo und bei



Im Baumbusch bei Luxemburg

Februar 1931. — Ein Weg unter dichtverschneiten Tannen.
Wer kennt die genaue Örtlichkeit?

wem findet dieses Jahr das Bohnenfest statt, und der Landmann war niemals Freund vom vielen Schreiben. Bei der Kirmes ist das viel einfacher, da weiß jeder Beteiligte, an dem und dem Tage ist an dem und dem Orte Kirmes, wohin für immer ich bei meiner Verwandtschaft geladen bin.

Unser geschätzter Mitarbeiter Prof. Jos. Hess, in seiner vortrefflichen «Luxemburger Volkskunde», berichtet nur wenig über den betreffenden luxemburgischen Gebrauch. Hier, wie er sich auf Seite 244 ausdrückt:

«Im Luxemburgischen wird eine schwarze und eine «weiße Bohne in einen Kuchen gebacken. König ist, wer «die schwarze, Königin, wer die weiße Bohne erhält; «König und Königin halten die Untertanen zehrfrei.»

Es wäre uns sehr angenehm, wenn unsere Leser uns mitteilen wollten, was sie über diesen alten Brauch wissen.

Jules KLENSCH.